

Sieben Mulden und eine Leiche (Start: 17.04.2008)

"Sieben Mulden und eine Leiche" – das ist nicht der Titel eines Krimis und schon garnicht eines Westerns – sondern der eines Dokumentarfilms. Sieben Mulden – das sind sieben Abfallmulden; eine Leiche – das ist die Mutter des Schweizer Thomas Haemmerli, der den Film gedreht hat.

Die Leiche sieht man im Film glücklicherweise nicht mehr. Haemmerlis Mutter Brünhilde lag nach einem natürlichen Tod mehrere Wochen tot in der Wohnung. Aber auch ohne Leiche jagt einem die Wohnung einen Schrecken ein, da sie bis in die letzte Ecke mit alten Zeug vollgestopft ist. Ergebnis einer jahrelangen Sammeltätigkeit eines Menschen, der nichts wegschmeissen kann – oder mit anderen Worten die Wohnung eines Messies.

Zusammen mit seinen Bruder hat Thomas Haemmerli die einmonatige Räumaktion dieser Wohnung mit der Kamera dokumentiert. Als Zuschauer ist man wahrscheinlich zunächst irritiert durch die Intimität wie dies geschieht. Die Kamera ist vom ersten Blick in die Wohnung immer dabei. Doch Haemmerli benutzt die Kamera und das Filmen, um selber etwas Distanz zu dem schrecklichen Anblick wahren zu können. Erst später entschloss er sich aus dem Material einen Dokumentarfilm zu machen. Den Zuschauer erwartet ein Wechselbad der Gefühle zwischen Ekel, Abscheu, Neugier, schwarzen Humor und dem Wunsch nie mit einer solchen Situation konfrontiert zu sein.

Ist der erste Schock überwunden, erwarten einem ein interessanter Blick in eine schweizer Familiengeschichte. Ein Blick auf das Leben von Brünhilde Haemmerli das trotz Wohlstand und schönen Bildern im Familienalbum aus der Bahn geriet. Eine Auseinandersetzung eines 44-jährigen mit seiner Familiengeschichte und seiner Mutter, mit der er seit seinem 18. Lebensjahr nur noch wenig Kontakt hatte. Illustriert mit alten Super-8-Filmen und Fotos.

Was auf den ersten Blick etwas extrem erscheint, ist wahrscheinlich gar nicht so ungewöhnlich. Gerade wenn man im Alter wie Thomas Haemmerli oder sein 3 Jahre jüngerer Bruder ist und damit rechnen muss, das die eigenen Eltern eines Tages geistig abbauen und irgendwann sterben, bewegt einen der Film.

„Sieben Leichen und eine Mulde“ ist aber auch ein Film für alle, die mit Galgenhumor umgehen können und schwarzen Humor lieben. Denn trotz aller Tragik machen Erik und Thomas Haemmerli mit ihren Kommentaren zu allerlei Fundstücken aus dem Wust der Wohnung aus dem Tod eines Menschen ein sehr lebendiges Thema.

Zu sehen ist „Sieben Mulden und eine Leiche“ im Mal Seh'n-Kino in der Adlerfluchtstraße von Freitag bis Dienstag (18.04.-22.04.2008) jeweils um 22:00 Uhr sowie von Freitag bis Sonntag in einer Frühvorstellung um 18:00 Uhr.